

Südhessische Akkordeontage

Schirmherr:

Matthias Baaß, Bürgermeister in Viernheim

Veranstalter:

Deutscher Akkordeonlehrerverband e.V. / Landesverband Hessen

Städtische Musikschule Viernheim

Harmonika-Club „Harmonie“ 1970 e.V. Viernheim

Künstlerische Leitung:

Stefan Kutscher

Kooperationspartner:

Staatliche Musikschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim

Akademie für Tonkunst Darmstadt

Landesmusikrat Hessen

Deutscher Harmonika Verband e.V. / Landesverband Hessen

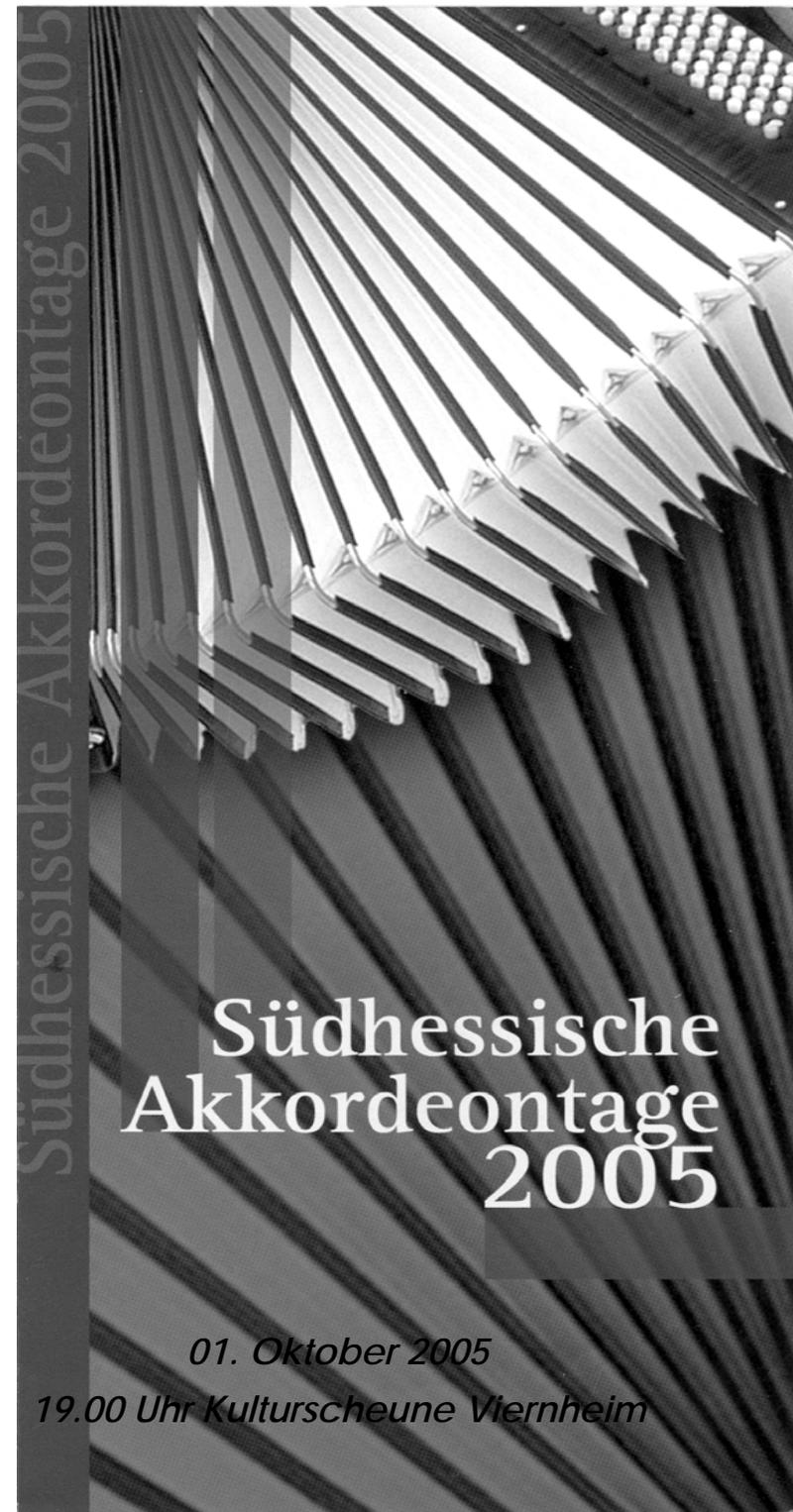
VDM Hessen

Museum Klosterhof der Stadt Bergen auf Rügen

Singkreis der Apostelkirche Viernheim

Musikschule Stockstadt am Main

Sponsoren



Wird's nicht eine schöne Welt ?

Wird's nicht eine schöne Welt?

Gustav Mahler
(1860 – 1911)

Lieder eines fahrenden Gesellen
bearbeitet für Kammerensemble und Singstimme
von Arnold Schönberg

Wenn mein Schatz Hochzeit macht
Ging heut' Morgen übers Feld
Ich hab ein glühend Messer in meiner Brust
Die zwei blauen Augen von meinem Schatz

Alexander Zemlinsky
(1871 – 1942)

aus **Sechs Gesänge nach Texten von Maurice Maeterlinck** op.13
bearbeitet für Kammerensemble und Singstimme
von Erwin Stein

Die Mädchen mit den verbundenen Augen op. 13/2
Und kehrt er einst heim op. 13/5

Johann Strauß
(1825 – 1899)

Rosen aus dem Süden op.338
Bearbeitung Arnold Schönberg

Pause

Auftragskomposition der Südhessischen Akkordeontage:

Karl Wieland Kurz
(1961 -)

Dans ces temps troublés des adieux et des retours
Mes jours toujours plus lourds..... (*Sonatina Quinta*)
[In diesen wirren Zeiten des Scheidens und der
Wiederkehr werden die Fragen nur immer

schwerer.....]

Alban Berg
(1885 – 1935)

aus **Fünf Orchesterlieder nach Postkartentexten von Peter Altenberg** op.4
Eigenbearbeitung

Hier ist Friede op. 4/5

Gustav Mahler

Lieder eines fahrenden Gesellen



Anke Vondung – Mezzosopran
Ivo Hentschel – Dirigent
Kammerensemble fisArte

Neben zahlreichen Konzerten und Wettbewerbserfolgen als Pianist und Kammermusiker konzentriert sich **Ivo Hentschel** immer mehr auf das Dirigieren. So dirigierte er unter anderem die Stuttgarter Philharmoniker, das Stuttgarter Kammerorchester, das Kurpfälzische Kammerorchester, das Württembergische Kammerorchester Heilbronn, die Thüringische Philharmonie Gotha-Suhl, die Nürnberger Sinfoniker, die Philharmonie Budapest und Opernvorstellungen bei den Heidelberger Schlossfestspielen. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit an der Musikschule Viernheim leitet er den Singkreis Sankt-Aposteln und das vhs-Orchester Heidelberg.

Seit 2004 ist er musikalischer Leiter und Dirigent am Jungen Musiktheater Hamburg und Korrepetitor bei den Schlossfestspielen Zwingenberg/Neckar, wo er dieses Jahr das Abschlusskonzert dirigierte.

2005 wurde er in das Dirigentenforum des Deutschen Musikrats aufgenommen und seitdem als Stipendiat gefördert. Neben seinem Studium an der Musikhochschule Mannheim bei Prof. Klaus Eisenmann und Prof. Georg Grün gaben ihm Unterricht bei Prof. Thomas Ungar (Wien) und Prof. Gunter Kahler (Weimar) wichtige Impulse.

Karl-Wieland Kurz, geboren 1961, studierte an der Frankfurter Musikhochschule – Komposition bei Rolf Riehm und Hans Ulrich Engelmann, Klavier bei Steven Zehr und Bernhard Kontarsky. Weiterführende Anregungen und Meisterkurse u.a. bei Paulheinz Dittrich, Berlin und Alistair Hinton, Bath (UK); Zusammenarbeit mit Bildenden Künstlern, u.a. Hans Scheuerecker, Frank Grüttner und Walter Hanusch, sowie mit Literaten, u.a. Volker Palma und Thomas Körner. Er arbeitet als Dozent für musiktheoretische und musikwissenschaftliche Disziplinen an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt und an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/M, daneben auch Kompositionsdozent auf internationalen Festivals, u.a. Festival d'été, Duras/Bordeaux (1992) und Internationale Ferienkurse für Neue Musik, Darmstadt (1994).

Kurz' Werkeverzeichnis umfasst Werke beinahe aller Gattungen. Im Mittelpunkt seines Schaffens stehen immer wieder Arbeiten für das Musiktheater – zuletzt gute miene böses spiel – opéra mort, Auftragskomposition für die Schwetzinger Festspiele 2000 und die Wiener Festwochen 2001 – und Orchester- und Kammermusik, meist mit dominierendem Klavierpart. Stipendien (Auswahl): Franz Grothe-Stiftung München, Frankfurter Verein für Künstlerhilfe (beide 1983); 1985: 1.Preis im Wettbewerb der deutschen Musikhochschulen im Fach Komposition. Musikwissenschaftliche Veröffentlichungen über Werke von Varèse, Sorabji (i.V.) und über eigene Arbeiten - u.a. im Laaber-Verlag und im Pfaar-Verlag .

Kurz' Werke wurden bei vielen internationalen Festivals aufgeführt, u.a. Wittener Tage f. Neue Kammermusik, Münchener Biennale, Frankfurt Feste, Internationale Ferienkurse Darmstadt, Schwetzinger Festspiele, Gaudeamus Muziekweek Amsterdam, Bacau-Festival, (Rumänien), Festival Europe/Asia in Kasan (GUS), Musikfestival Ulan Bator (Mongolei), Wiener Festwochen usw.

Das **Kammerensemble fisArte** wurde eigenes für die Südhessischen Akkordeontage von Susanne Wendel und Stefan Kutscher gegründet. Der Name ist ein Wortspiel des italienischen fisarmonika (Akkordeon) mit dem italienischen arte (Kunst). Der erste Auftritt fand am 09.September 2005 im Pfalzbau Ludwigshafen statt. Die Mitglieder des international besetzten Ensembles sind:

Marie Luise Dingler - Violine
Jonathan Flaksman - Violoncello
Martin Förster - Klarinette
Jaehwan Kang - Kontrabass
Stefan Kutscher - Akkordeon

Mai Ohta - Violine
Lars Rapp - Schlagwerk
Susanne Wendel - Klavier
Wolfgang Wendel - Flöte
Yuidu Yazuki - Viola

Anke Vondung (Mezzosopran) wurde in Speyer geboren und studierte bei Prof. Rudolf Piernay an der Musikhochschule Mannheim.

1997 erhielt sie beim Intern. Wettbewerb „Schubert und die Musik des 20. Jahrhunderts“ in Graz den 2. Preis. 1998 nahm sie an einem internationalen Wettbewerb des European Opera Center unter der Leitung von Brigitte Fassbaender teil (in der Rolle des Cecilio in Mozarts Oper „Lucio Silla“).

Des weiteren war sie im Jahr 1998:

1. Preisträgerin des Robert-Saar-Gesangswettbewerbes in Bad Kissingen
1. Preisträgerin des intern. Hans-Gabor-Belverde-Wettbewerbs in Wien
3. Preisträgerin des intern. ARD-Musikwettbewerbes in München (unter Nichtvergabe eines 1. Preises)

1. Preisträgerin des Bundeswettbewerbes Gesang in der Sparte Konzert.

1999 erhielt sie den 1. Preis des Mendelssohn-Bartholdy-Wettbewerbes, ein Stipendium des Bundespräsidenten, sowie ein Stipendium des Ravinia-Festivals in Chicago.

Von der Spielzeit 1999/2000 bis Ende der Spielzeit 2001/02 war sie Ensemblemitglied des Tiroler Landestheaters in Innsbruck, wo sie zahlreiche große Partien ihres Faches sang (Oktavian, Sesto, Hänsel).

Im Jahr 2000 debütierte Anke Vondung am Théâtre Chatelet in Paris als Hänsel und 2001 an der Staatsoper München als Siebel in Gounod's „Faust“.

2002 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen als Alkmene in Strauss' Oper „Die Liebe der Danae“ und sang im selben Jahr am dortigen Landestheater im Rahmen der Mozart-Festwochen Salzburg die Partie der Dorabella in einer „Cosi fan tutte“-Produktion.

Außerdem wirkte sie im Jahre 2002 in einer Produktion von Mussorgskijs „Boris Godunov“ an der Opéra Bastille in Paris in der Rolle des Fjodor mit.

Für die Saison 2003/04 wurde sie für verschiedene Produktionen an das Grand Theatre de Geneve verpflichtet, sowie für die Salzburger Festspiele für „Die ägyptische Helena“ von Richard Strauss. Für die nächsten Jahre gibt es Einladungen zu den Salzburger Festspielen, der Mozartwoche Salzburg, sowie zum Glyndebourne Festival, sowie für „Capriccio“-Vorstellungen an die Nederlandse Opera Amsterdam. In der Spielzeit 2006/07 wird sie erstmals an der Metropolitan Opera in „Titus“ und „Le Nozze di Figaro“ zu hören sein.

Seit der Spielzeit 2003/04 ist sie Ensemblemitglied an der Staatsoper Dresden.

Neben ihrer Tätigkeit im Opernbereich widmet sich Anke Vondung dem Konzert- und Liedgesang. Sie arbeitet mit Dirigenten wie James Conlon, Helmuth Rilling, Sir Roger Norrington, Philippe Herreweghe, Edo de Waart, Gerd Albrecht, Wolfgang Gönnenwein, Kent Nagano, Philippe Jordan, Amin Jordan, Peter Schreier, Dietrich Fischer-Dieskau, Fabio Luisi, Marek Janowski, Howard Arman, Lothar Zagrossek, Enoch zu Guttenberg.

Konzertreisen führten sie in nahezu alle europäischen Länder, sowie nach Nord- und Südamerika.

Schönbergs Verein für musikalische Privataufführungen

1918 gründete Arnold Schönberg den *Verein für musikalische Privataufführungen*. In wöchentlichen Konzerten wurde ein systematischer Überblick über die Musik der vergangenen 30 – 40 Jahre, insbesondere aber der jüngsten Vergangenheit geboten. Aus finanziellen Gründen wurden Orchesterwerke in Klavierauszügen oder in kammermusikalischen Bearbeitungen aufgeführt, häufig in der Besetzung mit Bläsern, Streichern, Klavier und Harmonium (Das Kammerensemble fisAte ersetzt das Harmonium durch das in jeder Hinsicht besser geeignete Akkordeon). Diese Besetzung wurde schon in der von Richard Strauß 1905 herausgegebenen Berliozschen Instrumentationslehre als besonders geeignet für Hausmusik – Bearbeitungen großer Orchesterwerke - bezeichnet.

Die Statuten des Vereins gaben Schönberg geradezu diktatorische Vollmachten. Daneben wurde u. a. die *Einstudierung mit einer im Konzertleben nicht zu findenden Sorgfalt und Gründlichkeit* vorgeschrieben, das Prinzip der *oftmaligen Wiederholung*, die *Abhaltung einführender Besprechungen der aufgeführten Werke*, sowie den *Ausschluss aller Beifalls-, Missfalls- und Dankesbezeugungen* (letztere Regel sollte in Viernheim keine Anwendung finden, Anm. des Autors).

Aufgrund der galoppierenden Inflation, die jede Finanzplanung zunichte machte, wurde der Wiener Verein 1921 aufgelöst, die Prager Dependence 1924.

Lieder eines fahrenden Gesellen

1897 veröffentlichte Gustav Mahler seine *Lieder eines fahrenden Gesellen* – und zwar sowohl in der Orchester- als auch in der Klavierversion. Welche Fassung Mahler als die Erste erstellt hatte, ist nicht gewiss; zwar wird von einer Partitur des Werkes erstmals 1895 berichtet, andererseits hatte Mahler 1893 die Klavierfassung als „Klavierauszug“ bezeichnet. In Schönbergs Verein erklangen diese Lieder am 6. Februar 1920 im kleinen Konzerthausaal in Wien jedoch nicht in der Klavierfassung, die besetzungsmäßig zu den anderen Werken des Abends gepasst hätte, sondern in einer Bearbeitung für Gesang, Flöte, Klarinette, Klavier, Harmonium und Streichquintett.

Diese Bearbeitung hatte Schönberg nicht wie so oft einem seiner Schüler aufgetragen, sondern sie selbst vorgenommen. Der Grund dafür liegt vermutlich in einer intensiven Beschäftigung mit dem Mahlerschen Denken und dem Judentum. Zunehmend sah er sich in einer Reihe mit dem bewunderten Freund und Förderer. Bei der Aufführung 1920, die Schönberg übrigens selbst dirigierte, übertrug er den Gesangspart dieser inhaltlich typischen „Männerlieder“ einer Sängerin. Für die Bearbeitung der *Lieder eines fahrenden Gesellen* arbeitete Schönberg keine neue Partitur aus, sondern trug seine Zusätze in die Orchesterausgabe von 1897 ein. Während Flöte, Klarinette und die Streicher oftmals die erste Stimme ihrer Stimmgattung übernahmen, galten die meisten Hinweise und auch Änderungen dem Klavier und dem Harmonium, die Bläser und die Pauken zu ersetzen hatten. Dementsprechend oft springen die beiden Instrumente von Stimme zu Stimme. Wann Schönberg sich entschloss, Mahlers *Lieder eines fahrenden Gesellen* zu bearbeiten ist unbekannt.

(Klaus Gehrke)

Sechs Gesänge nach Texten von Maurice Maeterlick op. 13

Menschlich und künstlerisch besonders bedeutsam war Alexander Zemlinskys Begegnungen mit Arnold Schönberg und Alma Schindler (der späteren Frau Gustav Mahlers, Walter Gropius und Franz Werfels). Schönberg, den er kurzzeitig in Tonsatz unterrichtete und dem er seit 1906 auch als Schwager verbunden war, sollte Zemlinskys wichtigster Freund und künstlerischer Partner werden. Mit seiner Schülerin Alma Schindler hatte er eine ebenso intensive wie unglückliche Liebesaffäre, die erst durch ihre Begegnung mit Mahler ein Ende fand.

Die Orchesterlieder nach Texten des frankophonen belgischen Dichters und Literaturnobelpreisträgers Maurice Maeterlink entstanden zwischen 1910 und 1913. Erwin Stein (1885 – 1958), von 1906 bis 1910 Privatschüler Schönbergs und Student der Musikwissenschaft an der Universität Wien, bearbeitete 1921 zwei dieser Lieder für den Verein für musikalische Privataufführungen. Während Schönbergs Abwesenheit 1920/21 übernahm er die Präsidentschaft des Vereins, 1919-23 war er einer der Vortragsmeister.

Rosen aus dem Süden

Zu einem musikhistorisch legendären Ereignis kam es am 27. Mai 1921 anlässlich eines „Außerordentlichen Abends“ mit vier Walzern von Johann Strauß in der Bearbeitung von Anton Webern, Alban Berg und Arnold Schönberg. Nach dem Konzert, bei dem die Komponisten auch als Interpreten agierten (Berg: Harmonium, Schönberg: 1. Geige, Webern: Violoncello), sollten die autographen Manuskripte versteigert werden, um die finanziellen Mittel für weitere Vereinsabende hereinzubringen. Alban Berg berichtet am 2. Juni 1921 seinem Kollegen Erwin Stein: *„Die Walzer klangen durchweg fabelhaft gut(...)! Schönbergs Instrumentation überragte die meine weit. Ich freilich hätte nicht so viel gewagt. Steuermann zum Beispiel, der auf eine Bemerkung Schönbergs, dass sich jeder seine Stimme zu Hause anschauen müsse, lächelte, erhielt von Schönberg einen wahnwitzig schwer gesetzten Klavierpart, der freilich prachtvoll klang.“*

Bergs Walzer-Arrangements wurde mit frenetischem Applaus gewürdigt, den Schönberg ausnahmsweise zuließ, um die Stimmung zu heben und die Sensibilität der zahlungswilligen Autographenkäufer zu steigern. (...) Bei der anschließenden Versteigerung brachte Bergs Manuskript 5000, Schönbergs Partitur der *Rosen aus dem Süden* 17000 Kronen (die im Konzert verwendeten Stimmen hatte Hanns Eisler hergestellt) und der *Lagunen – Walzer* 14000. Bei Weberns *Schatzwalzer* versuchte der Vereinspräsident selbst den Preis hinauf zu lizitieren und blieb gegen seine Absicht bei 9000 Kronen als Höchstbietender zurück.

(Therese Muxeneder)

Dans ces temps troublés des adieux et des retours Mes jours toujours plus lourds.....

[In diesen wirren Zeiten des Scheidens und der Wiederkehr werden die Fragen nur immer schwerer.....]

Einführung in das Werk durch den Komponisten

Hier ist Friede op.4, Nr. 5

Hier ist Friede - - -.

***Hier weine ich mich aus über alles. Hier löst sich mein unermessliches unfaßbares
Leid, das meine Seele verbrennt. Siehe, hier sind keine Menschen, keine
Ansiedlungen.***

Hier tropft Schnee leise in Wasserlachen - - -.

Alban Berg komponierte seine Fünf Orchesterlieder nach Ansichtskartentexten von Peter Altenberg im Jahre 1912. Die Entstehungsgeschichte des 1917 entstandenen Arrangements des fünften Liedes liegt weitgehend im Dunkeln. Fest steht nur, dass sie ein Geschenk Bergs an Alma Mahler (Gropius) für ihren Musizierkreis darstellt. Die in der Widmung genannte „Gucki“ ist Anna Mahler, die damals 13jährige Tochter Alma und Gustav Mahlers. Das Arrangement ist ganz im Stil der späteren Bearbeitungen des Vereins für musikalische Privataufführungen gehalten. Über private oder öffentliche Aufführungen der Bearbeitung ist derzeit nichts bekannt, auch nicht über Aufführungen im Hause von Alma Mahler. Die erste öffentliche Aufführung dürfte jedenfalls am 21. Juli 1988 in der bayrischen Landesbank in München stattgefunden haben.

(Vorwort, Faksimile des Autographs)